

## Wechsel im Bestand

### Teilweise Neubelegung der Domagk-Ateliers

München - Die Vollversammlung des Münchner Stadtrates hat bei ihrer Sitzung am Mittwoch den von einer Jury ausgearbeiteten neuen Belegungsplan für die Ateliers in der Domagkstraße einstimmig gebilligt. Im Hintergrund steht, dass die Mietverhältnisse mit den bisher dort tätigen Künstlern vertragsgemäß nach fünf Jahren ausgelaufen waren. Die Frage war nun, sollte man alle 101 von der Stadt dort in ehemaligen Kasernengebäuden eingerichteten Arbeitsateliers neu belegen, um anderen jungen Künstlern und Kreativen auch eine Chance zu geben, in den Genuss erschwinglich zu mietender Arbeitsmöglichkeiten zu kommen? Oder, was von vielen der angestammten Mieter gefordert wurde, sollte die Stadt alles beim Alten belassen und zusehen, wie sich in den Domagk-Ateliers so eine Art Künstlerkolonie aus Wohnrechtsrecht verfestigt. Nicht unbedingt die beste und gerechteste Lösung in einem überhitzten Münchner Mietmarkt. Schließlich hatte die Stadt ja einmal 5,35 Millionen Euro ausgegeben, um alte Militärkasernen in einem Teil des riesigen Neubauareals zu sanieren, umzubauen und subventioniert an Künstler und Kreative weiterzugeben.

Die Lösung, die jetzt gefunden wurde, erscheint als tragfähiger Kompromiss. Für die insgesamt 101 Ateliers, zwei davon für Gäste, konnten sich die Altnutzer wieder neu bewerben, parallel dazu fanden auch externe Interessenten Beachtung. 91 angestammte Mieter wollten bleiben. 96 Neueinreichungen gingen ein. Für den Ausgleich der Interessen sorgte eine Jury, die bei den Altbewerbern beurteilte, ob in den vergangenen fünf Jahren eine erkennbare künstlerische Entwicklung stattgefunden hatte. Ausstellungen, Auszeichnungen oder auch die Vertretung durch einen Galeristen wurden dafür als Beleg herangezogen. Das traf am Ende auf insgesamt 64 von ihnen in 59 Ateliers zu. So dass daneben noch 40 Ateliers an neue Bewerber vergeben werden konnten. Ausschlaggebend dafür waren für die Jury Qualitätskriterien. Die Namen derer, die bleiben dürfen oder gehen müssen, wurden aus Datenschutzgründen noch nicht herausgegeben.

Natürlich ist das unbefriedigend für jene, die jetzt ausziehen müssen, um Platz zu machen für neue Hoffnungen. Im Ganzen jedoch eine salomonische Lösung. Vor allem dann, wenn man bedenkt, dass im Atelierhaus in der Klenzestraße nur vier Jahre Mietzeit gelten und in der Dachauer Straße, dem dritten Haus der Stadt, eine fundamentale Neuordnung ansteht. In der Domagkstraße hingegen gibt es zumindest jetzt einige, die zehn Jahre bleiben können. Christoph Wiedemann

*SZ vom 28.11.2013*